

Wolfgang Schröder

SCHMETTERLINGE UND MANDAT.
MARGINALIEN AUS DEM BRIEFWECHSEL WILHELM
LIEBKNECHTS

Während Wilhelm Liebknecht mit Partnern in den Vereinigten Staaten von Nordamerika – namhaften wie F. A. Sorge oder Adolph Douai und vielen heute Unbekannten – fünf Jahrzehnte lang einen intensiven Briefverkehr pflegte¹, taucht Lateinamerika nur punktuell und sporadisch in der äußerst umfangreichen Korrespondenz Liebknechts auf. Dennoch ist es vielleicht interessant und für weitere Forschungen anregend, diese wenigen überwiegend unveröffentlichten Dokumente kurz vorzustellen.

Zunächst ist zu konstatieren, daß Süd- und Mittelamerika für Liebknecht keineswegs ein »Buch mit sieben Siegeln« waren, obwohl er niemals dort war. Wenn er, nach 13jähriger Emigration 1862 nach Berlin übergesiedelt, durch seine engen Beziehungen zur »amerikanischen Kolonie« um den US-amerikanischen Gesandten Norman Buel Judd einer der bestinformierten deutschen Journalisten über den nordamerikanischen Bürgerkrieg und seine Hintergründe war, so erlangte er zur gleichen Zeit nicht minder umfangreiche Einblicke in die Verhältnisse Lateinamerikas. Sie wurden ihm durch J. J. Sturz ermöglicht, den er wahrscheinlich durch den Sprachunterricht, mit dem Liebknecht in Berlin um einen kärglichen Lebensunterhalt für seine Familie rang, kennenlernte² und mit dem ihn bald eine freundschaftli-

¹ Als Emigrant in London korrespondierte Liebknecht in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts für US-amerikanische Zeitungen, u. a. in New Orleans, bis der Bürgerkrieg diese Verbindungen zerschnitt. 1870/71 schrieb Liebknecht für eine demokratische Zeitung in Chicago; vgl. Wilhelm Liebknecht: *Briefe an den Chicagoer Workingman's Advocate*, 5. November 1870 bis 8. Oktober 1871, hrsg. von Philip S. Foner, Berlin 1981. 1886 intensivierten sich die Beziehungen im Gefolge der dreimonatigen Agitationstour Liebknechts durch die USA und versiegten erst mit dem Tode Liebknechts 1900.

² Der Sohn Wilhelm Sturz' nahm ein Mathematik-Studium auf und bezeichnete sich Liebknecht gegenüber als »Ihr dankbarer Schüler« (Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 125: »Wilhelm Sturz an Wilhelm Liebknecht, 24.8.1865«); eine Gratulation zum Neujahr drückt ein tiefes Vertrauensverhältnis aus (ebenda, Nr. 177: »Julia, Melissa und Wilhelm Sturz an Wilhelm Liebknecht«, 28.12.1865). J. Sturz stand nach der aufsehenerregenden Ausweisung Liebknechts aus Berlin und dem preußischen Staatsgebiet (Juli 1865) aufopferungsvoll der Liebknechtschen Familie bei, die in Berlin in großer materieller Not zurückblieb. Vgl. Wolfgang Schröder: *Ernestine, Vom ungewöhnlichen Leben der ersten Frau Wilhelm Liebknechts*, Leipzig 1989, S. 136ff.

che Beziehung verband. Sturz hatte seit früher Jugend nicht nur die USA und Kanada bereist, sondern auch Mexiko und vor allem Brasilien, wo er durch seinen Einfluß namhafte Reformen auf dem Gebiete des Postwesens, der Pockenimpfung und besonders der Verkehrserschließung mitbewirken helfen konnte. Wegen seines Kampfes gegen die Sklaverei mußte er 1841 nach England zurückkehren, wurde indessen 1842 zum brasilianischen Generalkonsul in Preußen ernannt. Nach 16 Jahren wurde ihm diese Funktion entzogen – eine Maßregelung, die sich gegen sein prononciertes Engagement gegen die Sklaverei und seine Warnungen vor den Gefahren der Einwanderung nach Südamerika richtete. Ursprünglich – aus humanistischen Beweggründen – für eine großzügig betriebene deutsche Auswanderung nach Südamerika werbend, wirkte er nunmehr als Auswanderungsagent Richtung Nordamerika.³

Zu jener Zeit fand im Chemnitzer Raum ein junger Schriftsetzer namens Adolf Uhle (geb. 1848 in Neustadt bei Chemnitz) Anschluß an die hier gerade Fuß fassende Arbeiterbewegung.⁴ Als 20jähriger agitierte er in seiner engeren Heimat und am Niederrhein für den Lassalleschen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (LADV), der sich unter dem Einfluß der Gräfin Sophie von Hatzfeldt – der Vertrauten Lassalles, die sich dessen Werk verpflichtet fühlte – befand. Anfang der 70er Jahre finden wir ihn als Setzer und zeitweilig verantwortlichen Redakteur der *Chemnitzer Freien Presse*. Er gehörte zu jenen Lokalfunktionären, die durch ihre völlige Identifikation und unermüdliche Arbeit den Formierungsprozeß der Arbeiterbewegung in ihrer örtlichen Verzweigung ermöglichten. 1873/74 wirkte er als sozialdemokratischer Wahlagitator im Freiburger Reichstagswahlkreis und hatte wesentlichen Anteil daran, daß August Geib, der Kopf des in Hamburg befindlichen Ausschusses (Vorstand) der »Eisenacher« Partei siegte. Damit waren 5 der 23 sächsischen Wahlkreise durch sozialdemokratische Abgeordnete im Deutschen Reichstag zu Berlin vertreten. Daraufhin nahmen die Repressalien durch Polizei und Justiz nochmals zu. Neben vielen anderen Redakteuren und Agitatoren wurde Uhle zu insgesamt 11 Monaten Gefängnis – 6 davon wegen Majestätsbeleidigung – verurteilt. Der 26jährige

3 Vgl. Wilhelm Liebknecht: *Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten*, Band I: 1862 - 1878, hrsg. von Georg Eckert, Assen 1873, S. 14f. (Kurzbiographie von Sturz) und 47.

4 Vgl. Christine Lasch: *Entwicklung und Differenzierung im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (1868 bis 1870)*, Phil. Diss. Leipzig 1990; Peter Pohlenz: *Entwicklung und Differenzierung im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein 1865 bis 1868*, Phil. Diss. Leipzig 1986; Otto Warnecke: *Entwicklung und Differenzierung im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (1871 - 1873)*, Phil. Diss. Leipzig 1992.

entzog sich dem Kerker und ging nach Zürich, fand Ende Juni 1874 Arbeit in der Druckerei der Arbeiterzeitung *Tagwacht* und führte drei Jahre lang deren Expedition. Nach Erlass des Sozialistengesetzes half er vor Ort bei der Gründung des *Sozialdemokrat*, des Auslandsorgans der sozialistengesetzlich verfolgten deutschen Sozialdemokratie. Er war dessen erster Expedient, jedoch der schwierigen Aufgabe, ein weiträumiges und funktions-tüchtiges illegales Bezugssystem aufzubauen, nicht gewachsen. Julius Motteler, der »rote Feldpostmeister«, ersetzte ihn, während Uhle wieder in die Druckerei zurückkehrte. Er war Delegierter des Wydener Kongresses 1880. Nach buchhändlerischen Experimenten entschloß er sich Ende 1884 zur Auswanderung nach Argentinien.⁵

1890 ist er Redakteur des *Vorwärts*, *Periódico Alemán*, Reconquista 650, Buenos Aires. Es ist ein Ein-Mann-Betrieb eines kaum fundierten Blattes, das seine Existenz wohl auf einen wahrscheinlich ziemlich isolierten Arbeiterverein stützt. »Solange ich ohne Mitarbeiter bin und Redaktion und Administration, Expedition und Einkassierung der Gelder und technische Fertigstellung des Blattes auf dem Halse habe, bin ich Tag und Nacht gehetzt und komme zu nichts anderem«, beschreibt Uhle selbst die Situation.⁶ Liebknecht hatte ihn – in einer nicht überlieferten Antwort vom 1. September 1890 auf ein vorangegangenes Hilfeersuchen Uhles – um für deutsche Verhältnisse exotische brasilianische Schmetterlinge gebeten: Das »Botanisieren« war die Leidenschaft der fünf Liebknechtschen Söhne, speziell die jüngeren waren auf Schmetterlinge erpicht, und der Vater, der die Entwicklung der Kinder wider Willen ein Jahrzehnt lang meist nur aus der Ferne verfolgen konnte, engagierte sich gern. Bei Uhle holte er sich freilich eine Abfuhr: Er könne

leider auch nicht ans Schmetterlingssammeln gehen, denn Sonntag muß ich die Abonnenten aufsuchen und die Abonnementsbeiträge erheben, die ich in der Woche nicht angetroffen, und abends im Verein sein. Vielleicht finde ich einen Genossen, der dafür noch Zeit hat, um sich der Sache anzunehmen. Es tut mir leid, daß ich

5 Götz Langkau hat die Daten der hier referierten Biographie Uhles durch umfangreiche Recherchen – die insgesamt auch den mittleren und unteren Funktionärskörper der deutschen Sozialdemokratie biographisch-soziologisch erfassen – ermitteln können. Vgl. Wilhelm Liebknecht: *Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten*, Band II: 1878 - 1884, hrsg. von Götz Langkau, Frankfurt a.M./New York 1988, S. 384.

6 Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 2655: Adolph Uhle an Wilhelm Liebknecht, 24.9.1890, aus Buenos Aires.

Ihnen Ihre Bitte nicht erfüllen kann, aber würden Sie die hiesigen Verhältnisse kennen, so würden Sie das begreifen.⁷

Statt dessen bat er den überbeanspruchten Liebknecht um Auskunft und Unterstützung. Liebknecht reagierte sofort auf den Wunsch, in Deutschland einen Redakteur für das argentinische Blatt zu gewinnen. Auf eine entsprechende Annonce im *Berliner Volksblatt* sprach Wilhelm Liefländer in der Redaktion vor. »Er wäre bereit, nach Südamerika zu gehen, da er ja in Buenos Aires schon gewesen ist. Mit dem 'Spanisch' hapert es bei ihm allerdings, doch 'etwas' kann er so radebrechen.«⁸ Daß Liefländer das Angebot wahrnahm, ist wenig wahrscheinlich.

Uhle hatte die Brücken zur »Alten Welt« keineswegs endgültig hinter sich abgebrochen, und es zog ihn zurück nach Europa. Er suchte nicht nur Unterstützung, sondern auch Ersatz. »Am liebsten gänge ich freilich selbst wieder hinüber, nur ist es mir unklar, ob und wo ich Stellung drüben finden kann, denn als Setzer könnte ich nicht mehr arbeiten, da ich mir in den ersten Jahren beim *Vorwärts* durch Überanstrengung die Augen so verdorben habe, daß sie das Dunkle des Schriftmaterials nicht mehr vertragen können. Sonst kann ich alles sehen, lesen und schreiben und müßte entweder als redaktioneller Mitarbeiter, als Expedient oder Korrektor eine Stellung annehmen. Natürlich müßte vorher hier jemand die Sache weiterführen.«⁹ Der Rückkehr Uhles, der seinerzeit das Schweizer Bürgerrecht erworben hatte, nach Deutschland standen jedoch jene 11 Monate Gefängnis von 1874 entgegen, vor deren Konsequenz Uhle zurückschreckte. Ob Liebknecht ihm diese Sorge mit Nachweis der fraglichen Verjährung nehmen konnte, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Für die Position des deutschen Emigranten in Argentinien aufschlußreich ist jedoch der Hinweis Uhles: »Ich habe drüben noch drei Knaben in Zürich, die dort die Schule besuchen und schon seit 3 Jahren von der Familie weg sind; ich hätte sie gern wieder bei mir und deshalb würde ich gern hin-

7 Ein halbes Jahrzehnt später beklagte ein Bekannter Liebknachts, daß die von ihm auf weiter Reise gesammelten Schmetterlinge durch Regengüsse verdorben seien. (Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 4228: G. E. Reinhardt an Wilhelm Liebknecht, 22.12.1895, aus La Merced (Peru).

8 Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 2658: »Ignaz Auer an Wilhelm Liebknecht«, 26.9.1890, aus Berlin. Es war durchaus nicht ungewöhnlich, daß die deutsche Partei nach Übersee Redakteure vermittelte. Auf diese Weise kam z. B. August Otto-Walster für mehrere Jahre an die New Yorker *Volkszeitung*, an der »vor Ort« u.a. auch Joseph Dietzgen mitarbeitete, der in kritischer Situation 1886 zeitweise die Redaktion der Chicagoer Arbeiterzeitung übernahm.

9 Uhle an Liebknecht, 24.9.1890, op. cit., wie die folgenden Zitate.

über gehen.« Das alte Europa bot offenbar günstigere Bildungschancen, die sich – in der Sicht Uhles – auch auf die Berufsausbildung erstreckten:

Unter allen Umständen möchte ich aber meinen jetzt 15 Jahr alten Sohn Otto hinübersenden, damit er noch einige Ausbildung erhält und ordentlicher Buchdrucker werden kann. Er setzt bei mir am *Vorwärts* schon 2 Jahre; ich möchte ihn aber gerne an der Maschine lernen lassen; natürlich müßte er sofort etwas verdienen, denn sonst könnte ich es gar nicht durchführen. Auch müßte er Gelegenheit haben, die Fortbildungsschule neben der Arbeit noch zu besuchen, um auch danach etwas sich anzueignen. Wenn Sie mir nach dieser Richtung einen guten Rat geben könnten, wäre mir das ein guter Dienst, denn hier wächst die Jugend auf ohne inneren sittlichen Halt und das möchte ich zu vermeiden suchen.

Darum hat sich Liebknecht gewiß gekümmert, diese Passage ist von ihm mit Bleistift angestrichen worden. Ein interessanter Einblick in die Mentalität des Emigranten, der immerhin bereits ein knappes Jahrzehnt in Lateinamerika weilte! Er stand noch mit einem Bein in seiner ursprünglichen Heimat. Die Entscheidungen und Ausbildungswünsche bezüglich seiner Kinder belegen, daß er sich noch bei weitem nicht gänzlich in seine neue Heimat, Argentinien, integriert hatte. Dazu mag auch beigetragen haben, daß sich in Deutschland eine neue Situation ergeben hatte: »Meinen herzlichen Glückwunsch der Partei zu dem siegreichen aus dem Felde schlagen des Sozialistengesetzes, ein Erfolg, der einzig dasteht in der Geschichte und auf den die deutschen Sozialdemokraten stolz sein dürfen.«

Der beispiellose Erfolg der deutschen Sozialdemokratie, die über den »Eisernen Kanzler« Bismarck und das Sozialistengesetz triumphierte, stärkte die Verbundenheit mit der Heimat. Der Verein *Vorwärts* in Buenos Aires ist unter den 53 Zuschriften und Telegrammen verzeichnet, die den ersten legalen Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unmittelbar nach dem Fall des Ausnahmegesetzes erreichten.¹⁰

Der Sieg über das Sozialistengesetz aber wirkte auch in der Ferne Südamerikas motivierend, wenngleich die Operationsbasis der sozialistischen Kräfte schmal blieb. Beides, die Aufbruchstimmung wie die Grenzen der

10 Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Abgehalten zu Halle a. S. vom 12. bis 18. Oktober 1890, Berlin 1890, S. 317. – Uhle selbst konnte seinen Wunsch nicht verwirklichen, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Fast 80jährig, lebte er 1926 in Sao Paulo. Die neue Heimat hatte ihn an sich gefesselt.

Wirkungsmöglichkeiten, reflektiert ein kurzer Brief des deutschen Emigranten Guillermo Braun an Wilhelm Liebknecht¹¹:

Werter Genosse! Wenn ich Sie bei Ihrer gewiß schon übermäßig in Anspruch genommenen Zeit noch belästige, so geschieht es mit der einfachen Bitte, uns für unser spanisches Blatt *El Obrero* und für den *Vorwärts* Tauschexemplare des *Vorwärts* ehemals *Berliner Volksblatt*, zukommen zu lassen, da uns der finanzielle Stand unseres Unternehmen nicht die Abonnements von anderen Blättern gestattet und wir derselben doch dringend bedürfen, um auf dem laufenden zu bleiben.

In der Zuversicht der Erfüllung dieser Bitte zeichnen mit sozialdemokratischem Gruß

Guillermo Braun

Gerente de *El Obrero*

Calle Reconquista 650

Vorwaerts

Calle Reconquista 650

Dem deutschsprachigen Blatt stand nunmehr auch *El Obrero* zur Seite, ein erster Versuch, über den Kreis der deutschen Einwanderer hinauszugreifen. Anderthalb Jahrzehnte später urteilte man im Berliner Polizeipräsidium, daß sich die sozialdemokratische Bewegung in Südamerika – allerdings »vornehmlich auf Argentinien beschränkt«¹² – etwa auf gleicher Entwicklungsstufe wie in den USA befände.

Dort [in Argentinien] hatte sich schon 1882 ein deutscher sozialistischer Klub 'Vorwärts' gegründet, dem sich 1894 eine französische, eine italienische und eine Studentengruppe angliederte; 1898 waren bereits 13 Gruppen vorhanden, 1900 18, 1903 etwa 30 und im Jahre 1904 gelang es sogar, einen ihrer Kandidaten in das Parlament zu bringen. Indessen will das noch nicht viel besagen, und die Sozialdemokratie als solche wird in Argentinien voraussichtlich noch lange ohne nennenswerten Einfluß bleiben, da sie sich fast

11 Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 2941: Guillermo Braun an Wilhelm Liebknecht, 13.2.1891, aus Buenos Aires.

12 Dokumente aus geheimen Archiven, Übersichten der Berliner politischen Polizei über die allgemeine Lage der sozialdemokratischen und anarchistischen Bewegung 1878 - 1913, Band 2: 1890 - 1906, bearb. von Dieter Fricke und Rudolf Knaack, Weimar 1989, S. 456, Übersicht über die Zeit von der Mitte des Jahres 1904 bis zur Mitte des Jahres 1905.

ausschließlich aus Zugewanderten rekrutiert und ihr, wie überall in Amerika, der Anarchismus das Leben schwer macht.¹³

* * *

Der Brief, den Wilhelm Liebknecht am 30. August 1880 an Conrado Frenzel in Sao Paul/Brasilia, Rua à General de Osoria richtete, erreichte den Adressaten nicht und ging, als unbestellbar, zurück nach Leipzig. Florian Conrad Frenzel war offenbar ein Arbeiter aus dem Erzgebirge, der in Liebknechts Wahlkreis Stollberg agitatorisch tätig war und den um 1878 das Sozialistengesetz und die Wirtschaftskrise zur Auswanderung nach Brasilien getrieben hatten. In Preußen war seit 1859 die Auswanderung nach Brasilien verboten – wegen der schlimmen Situation, in die preußische Emigranten dort geraten waren. Dies bestätigte ein Bericht »Zur Auswanderungsfrage«, den *Der Reichsbürger* unter Zugrundelegung eines wahrscheinlich von Frenzel stammenden Briefes vom 18. Juli 1880 aus S. Paulo veröffentlichte. Er hatte nach 13 Monaten die durch einen Hamburger Kolonisationsverein »versorgte« südbrasilianische Kolonie Dona Francisca verlassen, wo Klima, ungewohnte Ernährung und die Strapazen des Rodeackerbaus im subtropischen Urwald an die mittellosen deutschen Einwanderer harte Anforderungen stellten.

Ist der Kolonist so glücklich, gesund zu bleiben, so hat er 2 Jahre zu kämpfen, ehe er etwas Gründliches erbaut. Nun, 2 Jahre leben und keine Mittel mitgebracht! Da wird dann das Letzte verkauft. Ist alles aufgezehrt, so muß er sehen, daß er irgendwo Arbeit erhält, oder ein Kaufmann ihm borgt. Oftmals geht der Vater nach dem 8 resp. 14 Tagereisen entfernten S. Paulo oder Coritiba auf 1/2 Jahr auf Arbeit ... Ist der Kolonist nur einmal bei dem Kaufmann durch Borg abhängig, so kommt er nicht sogleich wieder los.

Auf den Kaffeeplantagen von S. Paulo würden die durch die Konkurrenz der Sklavenarbeit extrem niedrigen Löhne für die Existenz einer Familie nicht ausreichen.

Man nimmt nun Vorschuß, statt denselben abzutragen, kommt man immer tiefer in die Schulden und muß schließlich einen Schuldschein unterschreiben, der den Betreffenden nebst seinen Kindern verpflichtet, nicht eher die Pflanzung zu verlassen, bis der letzte

¹³ Ebenda.

Pfennig bezahlt ist. Die Schuld geht auf die Kinder über, falls der Vater stirbt ... Und so gehen Hunderte von Deutschen auf diese Weise in Brasilien im Elend zu Grunde.¹⁴

Auf den Hilferuf Frenzels reagierte Liebknecht umgehend: »Ihren Brief habe ich erhalten. Ein Teil davon wird zur Warnung veröffentlicht. Was Sie zur Rückkehr wünschen, wird Ihnen per Wechsel oder in Gestalt einer englischen 5 Pfund Note, die Sie überall wechseln können, zugeschickt. Kommen Sie sobald als möglich zurück; die Arbeit geht in Deutschland etwas besser – und andere Arbeit gibt's in Hülle und Fülle. Nächsten Sommer sind allgemeine Wahlen, da hoffe ich Sie auf dem Posten zu finden.«¹⁵ Wahrscheinlich hat Frenzel die Rückkehr geschafft.

Ein Jahrzehnt später wandte sich Luiz Steinbrück aus Rio Clara, Estado de Sao Paulo an die Redaktion des *Vorwärts*, *Berliner Volksblatt*.¹⁶ Er hatte in Hamburg einen Kleinhandel betrieben und war von 1878 bis 1885 sozialdemokratischer Lokalfunktionär, der u. a. auch den illegalen *Sozialdemokrat* vertrieben hatte. Haussuchungen hatten sein Geschäft beeinträchtigt. Und da »ich mir auch keinen Augenblick sicher war vor Ausweisung, so wanderte ich aus, hier betreibe ich jetzt eine Bäckerei, habe aber auch mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen«. Steinbrück brachte seinen Bruder in Erinnerung, der Liebknecht seinerzeit Schmetterlinge gesandt habe.

Anliegen Steinbrücks war es, »für den hiesigen internationalen Arbeiterverein ein Abonnement auf das *Berliner Volksblatt* zu bestellen«. Es war tatsächlich ein »internationaler Verein«: »Der Vorsitzende des Vereins ist ein Deutscher namens Bruno Meyer, 2. ein Spanier, 1. Geschäftsführer ein Engländer, 2. ich. Cassierer ist auch ein Deutscher. Der dritte Teil der Mitglieder sind Deutsche, im ganzen zählen wir ungefähr 30 Mitglieder.« Eine klitzekleine Keimzelle in einem riesigen Land, verstrickt in eine Polemik zwischen zwei lokalen deutschsprachigen Zeitungen *Germania* (»schreibt viel in unserem Sinn«) und *Freie Presse* und – auch konzeptionell – gänzlich isoliert:

Der Verein, den wir hier gründeten, ist leider nicht nach deutschem Muster, weil hier nur wenige deutsche Arbeiter sind, und deshalb

14 *Der Reichsbürger* (Leipzig), Nr. 69 v. 26.8.1880, zit. nach Wilhelm Liebknecht; *Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten*, Band II: 1878 - 1884, hrsg. von Götz Langkau, Frankfurt a.M./New York 1988, S. 303.

15 Wilhelm Liebknecht an Florian Conrad Frenzel, in: ebenda, S. 303.

16 Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 2882: Luiz Steinbrück an die Redaktion des *Vorwärts*, 13.1.1891, wie die folgenden Zitate.

sind die Mitglieder gemischter Nationalität; dass es da viel zu reformieren und zu säubern gibt, können Sie sich wohl denken, und unsere Aufgabe deshalb keine leichte ist, die Verhältnisse sind hier noch nicht derartig, daß wir [uns den Herrschenden]¹⁷ gegenüber vollständig auf den Kriegsfuß stellen können, [wir] müssen deshalb noch eine Zeit lang 'Gewehr bei Fuß' stehen, aber zu lang wird es wohl nicht mehr dauern, daß wir auch hier unsere Fahne mit unseren Insignien voll und ganz entrollen können ... Sollten wir Schriften und Bücher von dort zu beziehen wünschen, so schreiben Sie mir bitte, ob Sie uns die übermitteln können.

Dies war auch der Ansatzpunkt für einen langen Brief, mit dem Carlos Pribul aus Rio de Janeiro im Sommer 1891 Verbindung mit der deutschen Partei knüpfte.¹⁸ Pribul stammte aus Marienbad in Böhmen; der Sohn eines armen Schneidermeisters besuchte dort vom 4. bis 10. Lebensjahr die Schule und erlernte dann das Schlosserhandwerk. Mit 14 Jahren ging er in die Fremde, war nunmehr verheiratet und »als Mechaniker zur Verfertigung von Telegraphen Apparaten beim Staatstelegraphen in Brasilien in Arbeit«. Als Absender gab er »Officino dos Telegraphos« an.

Er konnte berichten:

Hier in Brasilien, und besonders in Rio de Janeiro hat, seit Anfang des Jahres 1890, die Arbeiterorganisation große Fortschritte gemacht, und ich habe mich von Anfang an, so kräftig als ich es vermochte, daran beteiligt und großes Vertrauen; so daß Sie diesen Brief als von unserem Verein, welcher mehr als 8.000 Mitglieder zählt, ... an Sie gerichtet betrachten können; denn den Auftrag, im Interesse des Vereins zu Corespondieren, habe ich erhalten.

Er bot sich an, »über die hiesigen Zustände zu schreiben, die wahrhaftig nicht rosig sind«, vor allem aber wünschte Pribul, »uns in Deutschland eine Stelle zu sichern, an welche ich mich im Interesse unserer Sache und der Arbeiter mit Berichten wenden kann«.

Diese Funktion hatte bisher *Der Sozialdemokrat* ausgeübt, der aus Zürich und – nach der spektakulären Ausweisung der Redaktion aus der Schweiz 1888 – aus London auch nach Brasilien gelangte. Als sein Er-

17 Papier beschädigt.

18 Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 3160: Carlos Pribul an Wilhelm Liebknecht, 25.6.1891, aus Rio de Janeiro, Officino dos Telegraphos, wie die folgenden Zitate.

scheinen mit dem Fall des Sozialistengesetzes im Herbst 1890 eingestellt wurde, entstand eine Lücke, die niemand empfindlicher verspürte als die »Auslandsvereine«, die Information und Orientierung suchten. »Die rasche Entwicklung des Landes, wie Sklaven-Befreiung, Republik, Gründer-Schwindel, Fortschritt der Industrie, Notstand, Arbeiterorganisation und Emigration machen es besonders jetzt sehr notwendig, daß wir mit Deutschland Verbindung haben, und von dort auch unterrichtet sind, und nun haben wir nicht einmal ein einziges Blatt seit der Sozialdemokrat nicht mehr erscheint und der Proletarier gestorben.«¹⁹

Der *Vorwärts*, *Berliner Volksblatt*, das unter Redaktion von Wilhelm Liebknecht in Berlin erscheinende Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, konnte diese Lücke nicht füllen. »Am liebsten würde ich das Zentralorgan der Partei wünschen, da jedoch dasselbe ein Tageblatt ist, so finde ich es für uns nicht geeignet und bitte ich, wenn eine Wochen-Ausgabe erscheint, mir dieselbe zu senden, wenn nicht, so dasjenige Wochenblatt, welches Sie für uns am besten finden.« Er übersandte 50 Mark für fünf Halbjahresabonnements. Von der Redaktion des *Vorwärts* wurden dafür die *Berliner Volks-Tribüne* und je 2 Exemplare der *Norddeutschen Wacht* und der *Arbeiter Chronik* ausgewählt.²⁰

Pribul wünschte ferner zu Propagandazwecken Holzschnittbilder von Karl Marx und Ferdinand Lassalle sowie einen Schriftenkatalog.

In unserem Verein ist Jose Augusto Vinhaes zum Führer gewählt, welcher auch zu großen Teil durch den Verein im Congreß gewählt ist und sehr gut ist, aber leider nicht gut mit dem Sozialismus bekannt ist, weil es eben so schwer ist, in der portugiesischen Sprache gute Schriften zu finden.

Ich denke mir, man muß Geduld haben, mit der Zeit wird der Verein schon klar werden.

19 Der Sozialdemokrat hatte – angesichts des Sieges über das Sozialistengesetz – mit der Abschiedsnummer vom 27.9.1890 sein Erscheinen eingestellt. Der kurzlebige *Proletarier* erschien 1890/91 als »Correspondenz für die deutschen Sozialisten und Arbeitervereine im Ausland« in Zürich.

20 Die von Max Schippel begründete niveauvolle *Berliner Volks-Tribüne*, *Sozialpolitisches Wochenblatt* erschien seit 30.7.1887 (Probenummer) bis 1892. Die *Nordwacht* wurde als *Wochenblatt für das arbeitende Volk* ab 8.4.1888 in Bant/Wilhelmshaven herausgegeben. Die seit 7.4.1888 bestehende *Arbeiterchronik*, *Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes* wurde von Carl Grillenberg in Nürnberg redigiert.

Ein Jahr darauf übersandte Pribul brasilianische Zeitungen mit Berichten über den 1. Mai und der Bitte,

wie Sie über unsere Bewegung denken mir mitzuteilen. Ich weiß sehr wohl, daß Sie sehr viel zu tun haben, aber ich bitte mich hier auf diesen Posten wohl einzigen standhaften Propagandisten zu berücksichtigen.

Was mich betrifft, lasse ich mich hauptsächlich durch die Neue Zeit von J. H. W. Dietz leiten.²¹

Wiederum ein Jahr später erhielt Wilhelm Liebknecht aus der brasilianischen Hauptstadt folgendes Schreiben²²:

Secretaria de Partios Operario Brasileiro
Os membros da Commissar Executiva Nacional
Franca de Silva presidente
L. Pinto Caldeira 1. secretario
Alberto Marques Cardossa 2. secretario

Genosse. Ohne irgend ein anderes Recht zu haben, uns an Sie zu richten als das der Solidarität der Sache, für welche wir gemeinsam kämpfen, erlauben wir uns Ihnen das Amt anzutragen, die Arbeiterpartei Brasiliens auf dem internationalen Kongreß zu Zürich zu vertreten.

Die Absichten der Arbeiterpartei Brasiliens sind revolutionär wie Sie aus dem Programm und dem Bericht²³, welche wir Ihnen einliegend zusenden, ersehen.

Sie in Übereinstimmung mit den Ideen der brasilianischen Sozialisten, in bezug auf die Gestaltung der zukünftigen Gesellschaft haltend, ernennen wir Sie zu unserem Delegierten bei den Vertretern des universellen Proletariats auf dem Kongreß zu Zürich, im Namen der allgemeinen Solidarität der Arbeiter und aller guten Sozialisten in diesem Teil des südlichen Amerika, Ihnen schon jetzt für den Dienst, den Sie uns erweisen werden, dankend.

21 Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 3377: Carlos Pribul an Wilhelm Liebknecht, 3.5.1892, aus Rio de Janeiro, Rua D Luiza 46.

22 Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F. 200, op. 4, Nr. 3724: Nationale Exekutivkommission der Brasilianischen Arbeiterpartei an Wilhelm Liebknecht.

23 Konnte bisher nicht ermittelt werden.

Gruß und soziale Revolution an den Genossen Wilhelm Liebknecht, Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei Brasiliens auf dem internationalen Kongreß zu Zürich.

Sekretariat der brasilianischen Arbeiterpartei.

1. Juni 1893.

Die Mitglieder der nationalen Exekutivkommission.

Tatsächlich wies die Delegiertenliste des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses zu Zürich zwei Vertreter für Brasilien aus: Robert Seidel, Zürich, als Beauftragter Deutscher Arbeiter in Sao Paulo, und Wilhelm Liebknecht, Berlin, mit dem Mandat der Arbeiterpartei Brasiliens.²⁴

Es war bis einschließlich 1900 das einzige Mal, daß die Arbeiterbewegung Südamerikas auf einem internationalen Sozialistenkongreß vertreten war.

24 Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich vom 6. bis 12. August 1893, hrsg. vom Organisationskomitee, Zürich 1894, S. 55.